



Leseprobe aus Eichenlaub und Wallis, Die Klappe aufmachen,

ISBN 978-3-407-82327-4

© 2017 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82327-4)

isbn=978-3-407-82327-4

Inhalt

DIE KLAPPE AUFMACHEN Seite 7

**UNSEREN PRÄSIDENTEN
KÜST MAN NICHT** Text von Friederike | Seite 9

**»DA KÖNNEN WIR
DOCH WAS TUN!«** Interview mit Paula | Seite 28

**JEDER SEINES GLÜCKES
SCHMIED?** Text von Anne-Marie | Seite 34

**ANERKENNUNG
DURCH KRITIK** Text von Volker | Seite 55

**MEIN KÖRPER -
MEINE REGELN** Text von Luciana | Seite 66

**WIR WAREN UNS VIEL
ÄHNLICHER ALS GEDACHT** Text von Bettina | Seite 73

**REDEN.
IMMER WIEDER.** Text von Tobias | Seite 81

»IN VIELFALT GEEINT«
Gespräch mit Katrin und Angela | Seite 87

IST PROTEST UNTER

ALLER SAU?

Text von Filo | Seite 98

VORURTEILEN ARGUMENTATIV BEGEGNEN UND

COURAGIERT HANDELN

Text von Jasmin | Seite 101

FEE IST MEIN NAME UND ICH

HABE MULTIPLE SKLEROSE

Text von Fee | Seite 114

WIE DAS REDEN BEIM

ENTWICKELN HILFT

Text von Jacob | Seite 119

»DAS FRÄULEIN, DAS IMMER

ÜBER SEX REDET«

Text von Sophie | Seite 134

NUR TOTE FISCHESCHWIMMEN

MIT DEM STROM

Text von Lara | Seite 148

»WIR STEHEN INMITTEN DER

GESELLSCHAFT«

Text von Manja und Esther | Seite 157

WICHTIGER ALS EIN LÄCHELN

IST RESPEKT

Text von Hengameh | Seite 164

ICH KOMMUNIZIERE MIT

DEN HÄNDEN

Text von Jana | Seite 171

»DER KONFLIKT ALS

AUSGANGSPUNKT«

Interview mit Georg | Seite 180

DIE KLAPPE AUFMACHEN

Jeder kennt sie: Die Situation, in der man seine Klappe aufmachen müsste. Weil jemand in der Bahn über Schwächere herzieht. Oder ein guter Freund im Gespräch abfällig über einen Bekannten redet. Allzu oft sitzen wir daneben und ärgern uns hinterher, dass wir nichts gesagt haben. Aber warum bleiben wir stumm? Vielleicht, weil wir keine Diskussion vom Zaun brechen wollen, die am Ende möglicherweise in Streit mündet. Oder wir befürchten, dass uns die Argumente fehlen. Oder wir wollen schlicht nicht auffallen. Dabei leben wir in einer Gesellschaft, in der Menschen viel diverser denken, als es uns Demagogen in ihren Reden und Tweets weißmachen wollen, links wie rechts. Aber diese Wirklichkeit erschließt sich erst, wenn wir nachfragen und zuhören, kurz: mit anderen ins Gespräch kommen. Das kann zu Auseinandersetzungen oder Streit führen, dazu, dass wir unsere eigene Meinung infrage stellen müssen oder am Ende sogar merken, dass Positionen unvereinbar sind.

Wie das in der Praxis aussieht, erzählen ganz unterschiedliche Menschen in diesem Buch. Menschen, die auch in kritischen Situationen Gespräche einfordern, die daran glauben, dass eine Gesellschaft nur funktioniert, wenn wir unseren Mund aufmachen und miteinander reden. Manche sind mutig, andere neugierig – allen gemeinsam ist, dass sie an Demokratie glauben.

So erzählt Katrin, warum sie es wichtig findet, für die Idee Europa einzutreten und davon, wie sie die Bewegung Pulse of Europe in ihre Stadt geholt hat. Tobias hat seine Klappe aufgemacht, als es darum ging, seiner Familie zu erklären, wie er wirklich leben will. Ähnlich wie Fee, die sich dafür entschieden hat, auf ihrem Blog über ihre chronische Erkrankung zu schreiben, damit sie keine Ausreden mehr erfinden muss in Momenten, in denen sie gerade keine Kraft hat. Die Schülerin Paula macht gemeinsam mit ihrer Klasse öffentlich auf eine drohende Abschiebung von Mitschülern aufmerksam und stellt sich so gegen die aktuelle Abschiebepolitik. Jacob erklärt, warum ein reflektiertes Gesprächsverhalten auch in beruflichen Zusammenhängen wichtig ist und der Gewerkschafter Volker zeigt dies in der Praxis auf. Friederike hingegen hat das Gespräch in der Ferne gesucht, in Russland, und wurde immer wieder damit konfrontiert, dass nicht nur die anderen ihr fremd sind, sondern sie selbst auch den anderen. Sophie wiederum bricht kulturelle Grenzen auf, indem sie eine Sprechstunde für geflüchtete Menschen zur sexuellen Aufklärung anbietet. Jana ist taub zur Welt gekommen und selbst ein Beispiel dafür, wie auch mit lautloser Kommunikation Barrieren überwunden werden können.

Die vielen unterschiedlichen Erfahrungen und Erzählungen zeigen, dass es nicht immer leicht ist, im richtigen Moment seine Klappe aufzumachen. Und nicht notwendigerweise geht man gestärkt aus so einem Gespräch hervor. Doch alle Beiträge dieses Buches sind sich darin einig, dass es wichtig ist, seine Meinung zu sagen und miteinander zu reden. Auch wenn es nicht immer und gleich beim ersten Versuch richtig gut funktioniert, es lohnt sich, dranzubleiben!

Carolin Eichenlaub & Beatrice Wallis

UNSEREN PRÄSIDENTEN KÜSST MAN NICHT

von Friederike

In meinem – phasenweise verzweifelten – Versuch, Russisch einigermaßen ordentlich zu lernen, bereise ich nun seit mittlerweile 13 Jahren die Länder der ehemaligen Sowjetunion. Dabei bin ich in den unterschiedlichsten Ländern und auf die unterschiedlichsten Arten gereist; mit dem Flugzeug, dem Zug, als Reisebegleiterin von Wohnmobilreisen, auf eigene Faust ganz alleine oder in Gruppen im Rahmen von Austauschprogrammen.

9

Gegen den Strom schwimmen

Meine Gefühle sind währenddessen immer ambivalent geblieben, im Grunde könnte ich von einer Hassliebe sprechen, die mich nun seit so langer Zeit begleitet. Am Ende der Reise habe ich jedes Mal ganz dringend nach Hause gewollt, und sobald ich dann zu Hause mit meinen dreckigen Koffern angekommen bin, habe ich in Gedanken gleich wieder angefangen, die nächste Reise in den wilden Osten zu planen. Warum das so ist, weiß ich eigentlich selber nicht richtig, aber es zieht mich einfach nicht an weiße Strände unter Palmen in Thailand, der Schneematsch im Ural übt immer noch eine größere Anziehungskraft auf mich aus.

Es zieht mich einfach nicht an weiße Strände unter Palmen in Thailand, der Schneematsch im Ural übt immer noch eine größere Anziehungskraft auf mich aus.

Meine Faszination liegt wohl zu großen Teilen in der Kommunikation mit den Menschen begründet. Denn dadurch, dass ich mich auf Russisch verständigen kann, bekomme ich einen Einblick in eine Kultur, der meiner Meinung nach viel tiefer geht, als es interkulturelle Erfahrungen ohne Gespräche je sein könnten. Vielleicht liegt das aber einfach daran, dass das Gespräch für mich persönlich einfach die beste Form des Austauschs ist.

Die versunkene Welt

10

Viele Länder der ehemaligen Sowjetunion wirken auf den ersten Blick kulturell gar nicht so weit entfernt von uns, man findet fast überall McDonald's, Burger King und Sushi, es laufen die gleichen Filme im Kino und teilweise spielen die gleichen Bands, die Architektur ist größtenteils ähnlich, es fahren die gleichen Autos, wenn sie nicht gerade im fernen Osten das Lenkrad rechts haben. Die Menschen tragen ähnliche Moden und sehen einfach auch rein physisch meistens nicht so anders aus, sodass man sich als Reisender zunächst nicht fremd fühlt. Zumindest bleibt bei mir ein Gefühl von Exotismus, das man in Indien oder Kambodscha wohl empfindet, weitgehend aus.

Aber diese kulturelle Ähnlichkeit an der Oberfläche trägt: Im Alltag und im Kontakt mit den Menschen ist es für mich immer wieder faszinierend, wie groß die Unterschiede dann doch sind. Dabei habe ich eine Reihe von Gesprächen erlebt, die mich durchaus an Grenzen gebracht haben. Es gab viele Situationen, in denen ich schockiert und überfor-

dert war. Situationen, in denen mir die Worte gefehlt haben und ich in meiner vermeintlichen Sicherheit erschüttert wurde.

Die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang sind in einer ganz anderen Welt groß geworden, und selbst wenn sie erst nach dem Zerfall der Sowjetunion geboren sind, gibt es doch immer noch große Unterschiede darin, wie sie aufgewachsen sind, wie sie leben und wie sie die Welt sehen.

Ich mag es, an Orte zu reisen, an denen es so gut wie keinen Tourismus gibt. An solchen Orten ist es meistens viel einfacher, echte Begegnungen zu erleben, denn es gibt noch keine etablierte Form des Umgangs mit Touristen. Man ist als Fremder etwas Besonderes für die Menschen und es gibt ein großes Interesse an Austausch. In Ländern, in denen viele Touristen unterwegs sind, gibt es oft schon bestimmte erprobte Formen, wie man Touristen begegnet, wie man mit ihnen spricht und was man von ihnen erwartet. Ich denke dabei z.B. an die typischen Gespräche unter Backpackern, wie ich sie an vielen Orten dieser Welt bereits geführt habe und die mir oftmals sehr schablonenhaft erschienen sind.

11

Ins Gespräch eintauchen

Da ich keine Politik- oder Kulturwissenschaftlerin bin, sondern mich wissenschaftlich vor allem mit der russischen Literatur und der Sprache auseinandergesetzt habe, gehe ich nicht mit festen Überzeugungen und Vorstellungen über Politik, die ich mir im Laufe des Studiums erarbeitet habe, auf die Menschen zu. Mein Interesse liegt in der Begegnung an sich, in dem Wie und Wer der andere ist. Mich fasziniert die innere Welt des Gegenübers, die sich in einem

Mich fasziniert
die innere Welt des
Gegenübers, die sich
in einem Gespräch
eröffnet.

Gespräch eröffnet. Ich würde sogar so weit gehen, meine Gesprächshaltung als passiv zu bezeichnen. Da ich keinen Zweck mit einem Gespräch verfolge, ich möchte nichts Konkretes erfahren und niemanden von etwas überzeugen, bin ich einfach nur offen. Genau aus diesen Situationen entstehen meiner Meinung nach die interessantesten Gespräche. Wenn das eigene Herz und die Ohren offen sind für den anderen, kann dieser sich öffnen. Das hört sich vielleicht etwas esoterisch an, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass Gespräche, in denen ich in dieser Haltung war, zum fruchtbarsten Austausch geführt haben. Dagegen waren Gespräche zu Themen, zu denen ich mir bereits eine Meinung gebildet hatte, oftmals nicht wirklich produktiv. Meistens kommen die spannenden Gespräche unvermittelt, ohne dass ich bewusst danach suche. An meinem Akzent werde ich unweigerlich als Ausländerin erkannt und daher eigentlich immer gefragt, woher ich komme. Dabei ist es bemerkenswert, wie beliebt man als Deutsche ist, obwohl sich doch ein wesentlicher Teil der offiziellen russischen Identität daraus speist, erfolgreich den Hitler-Faschismus besiegt zu haben: Jede Stadt hat ein Mahnmal, das den Gefallenen im »Großen Vaterländischen Krieg«, wie der Zweite Weltkrieg von Russen genannt wird, gewidmet ist. Die Militärparaden am Ersten Mai zu Ehren der mit Orden behängten Veteranen sind riesig und auch nach Sowjetzeiten einer der größten Feiertage im Jahr.

Untiefen umschiffen

Den ersten Kontakt mit mehr oder minder politischen Ansichten hatte ich in Usbekistan, als uns, zwei jungen deutschen Studentinnen, ein Restaurantbesitzer begeistert mit den sich in seinem Deutsch reimenden Worten »Hitler kaputt, Stalin gut(t)« begrüßte. Dabei fiel er betrunken auf die Sitzkissen auf dem zentralasiatischen Teepodest und wir



haben ein weiteres Gespräch dann einfach vermieden und sind gegangen. Im Wohnheim in Moskau riefen wir als deutsche Studentengruppe Begeisterung bei einem Armenier hervor, weil Hitler es immerhin fast geschafft habe, die Juden auszurotten. Seiner Meinung nach nur schade, dass es nicht ganz geklappt hatte, die Endlösung zu verwirklichen. Die anschließende Diskussion auf Anfängerniveau im Russischen verlief dann schnell im Sande.

Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Deutschland im Allgemeinen Bewunderung und Wertschätzung hervorruft. Oft gerade aus Gründen, die einen selbst eher in Verzweiflung stürzen! In den ersten Situationen dieser Art habe ich mich ziemlich verzweifelt und hilflos gefühlt. Mir sind einfach keine Argumente eingefallen. Ich bin in bildungsbürgerlichen Verhältnissen groß geworden und nach der Etikette der politischen Korrektheit sozialisiert

worden. Zudem sehe ich mich selbst eher als links und habe mich nie in Kreisen bewegt, in denen offen rassistische und antisemitische Aussagen gemacht werden durften. Auch wenn ich mir schon damals sicher war, dass es natürlich auch in Deutschland Menschen gibt, die so denken, aber sich nicht trauen, es auszusprechen. Und dass ich auf die, die es laut aussprechen, in meinen Kreisen einfach nicht treffe. Wobei die Fassade der politischen Korrektheit wohl in Zeiten der AfD und der freien Meinungsäußerung durch Hasskommentare in den sozialen Medien auch in Deutschland bröckelt.

Mir ist aufgefallen, dass viele Tabus, die im Westen die Gespräche in bestimmte Bahnen lenken, im Osten weitgehend wegfallen.

Selbst hier fällt es mir schwer, einen Umgang damit zu finden, umso schwerer fiel es mir bei meinen ersten Aufenthalten in russischsprachigen Ländern: Ich war jung, unsicher und konnte so schlecht Russisch, dass ich, selbst wenn ich eine andere Meinung hatte, diese nicht ausdrücken konnte. Ich habe immer wieder erlebt, dass nach einigen bewundernden Worten zu Deutschland (die Autos, die Wirtschaft, die Ordnung, die Pünktlichkeit, die Nation der Dichter und Denker ...) in den meisten Gesprächen unweigerlich Fragen kommen, mit denen es schwieriger ist umzugehen. So bin ich immer wieder gefragt worden, ob es mich nicht störe, dass in Deutschland so viele Türken leben. Interessanterweise kam nie die Frage, ob mich als Deutsche nicht die ganzen Russen stören würden, die in Deutschland leben. Am Anfang fand ich diese Frage nahezu anstößig, mittlerweile denke ich anders darüber: Mir ist aufgefallen, dass viele

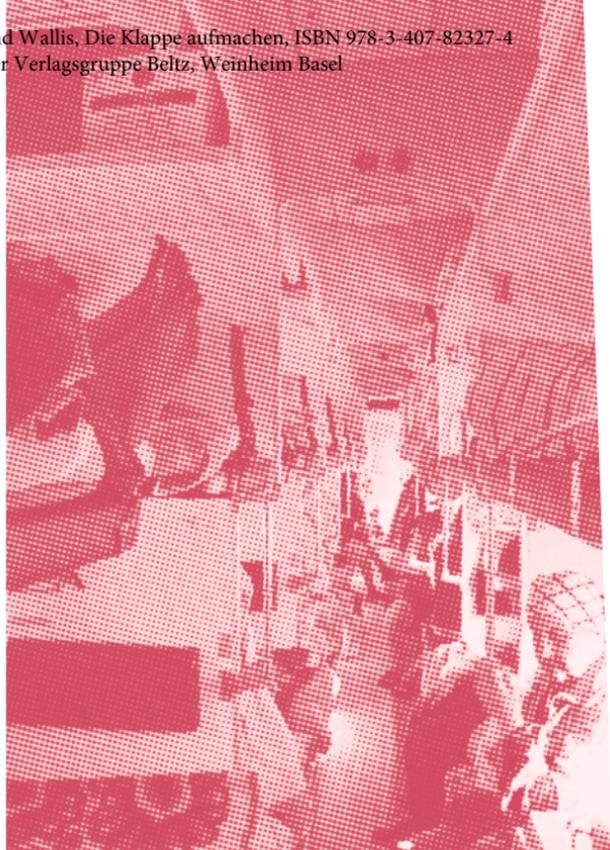
Tabus, die im Westen die Gespräche in bestimmte Bahnen lenken, im Osten weitgehend wegfallen. Das macht die Kommunikation konfrontativer, aber im Grunde auch ehrlicher. Nach den ersten Begegnungen mit dieser offenen Art der in meinen Augen »ungeschminkten« Kommunikation war ich einigermaßen gewappnet und habe angefangen, mir Standardantworten auf Standardfragen zurechtzulegen, die ich auf Russisch auch sagen konnte.

Gerade auf Zugreisen, bei denen ich immer die billigsten Plätze in den bei Rucksacktouristen so beliebten offenen Schlafwagenabteilen mit Pritschen und Toiletten mit abenteuerlichen hygienischen Bedingungen gekauft habe, bin ich mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt gekommen und oft genau zu diesem Thema befragt worden. In diesen Zugabteilen trifft man Menschen, die sich keine Flugtickets leisten können und somit tendenziell aus unterprivilegierten Schichten kommen. Alle wohlhabenderen – und damit meistens einhergehend gebildeteren – Russen fliegen ausschließlich – auch im Inland. Die Eisenbahnromantik ist ein Phänomen, das es meiner Erfahrung nach nur unter Touristen aus dem Westen gibt.

15

Sich in fremden Gewässern spiegeln

Dabei ist mir klar geworden, dass auf den ersten Blick schockierend scheinende Fragen oft die Suche des Eigenen im Fremden spiegeln. So haben viele Russen selbst eine Abneigung, wenn nicht gar einen Hass, auf die vielen Migranten aus Zentralasien, die zum größten Teil eben auch Turkvölker sind und Turksprachen sprechen. Diese (oft illegalen) Migranten verrichten in den Boomstädten wie Moskau weitgehend die als niedrig angesehenen Arbeiten auf dem Bau, eben wie die Gastarbeiter, die in der Nachkriegszeit aus der Türkei nach Deutschland kamen. Geteiltes Leid ist halbes Leid, und ich glaube, es bringt dem Gesprächspartner auch



eine gewisse Befriedigung, dass im vermeintlich so viel besseren Deutschland doch nicht alles so perfekt ist.

In solchen Situationen versuche ich zu erkennen, warum der Gesprächspartner das auf diese Art sagt, um nicht in einer Haltung der politischen Korrektheit zu erstarren. Politische Korrektheit ist meiner Meinung nach oftmals auch nur eine Form von Schablonendenken und würde in einer solchen Situation im Austausch nicht weiterhelfen. Ich versuche, eine Gesprächshaltung zu finden, die das Gegenüber so annimmt, wie es ist, und nicht versucht, es aus einer vermeintlichen westlichen Überlegenheit zurechtzuweisen. Denn das würde jeden Dialog von vornherein ersticken, niemand lässt sich gerne belehren.

Die extremste Form von Unverständnis zwischen Menschen mit unterschiedlichem Weltwissen habe ich in der

transsibirischen Eisenbahn erlebt: Im tiefsten Sibirien ist ein Mann in mein Abteil eingestiegen, der mit Sicherheit noch nie im Ausland war und der einfach grundsätzlich nicht glauben konnte, dass ein Mensch eine Sprache spricht, mit der er nicht aufgewachsen ist. Das hört sich seltsam an, aber es war wirklich so, und er ließ sich nicht davon überzeugen, dass ich Russisch gelernt hatte.

In seinen Augen spiegelte sich das fundamentalste Unverständnis, dem ich je begegnet bin.

Ich war eigentlich immer davon überzeugt, dass Kommunikation nur möglich ist, wenn es eine gewisse gemeinsame Basis gibt. In diesem Falle war für mich die Ungläubigkeit und Verständnislosigkeit dieses Mannes eine Art Scheitern des Gesprächs, aber vielleicht denke ich da zu kurz und allein die Begegnung mit etwas, einer Idee, einer Möglichkeit, die man bisher noch nicht gestreift hatte, kann eine Veränderung in einem Menschen anstoßen. Was diesen Mann betrifft, war es mir ehrlich gesagt egal, ob er sich vorstellen konnte, dass ein Mensch eine andere Sprache lernen kann oder nicht. Er ist dann drei Tage und drei Nächte im Vollrausch schlafend auf seiner Pritsche immer in der gleichen Trainingshose durch den endlosen Schnee gefahren. Die Desorientierung in Raum und Zeit, die ich auf dieser Zugfahrt mit den mehrfachen Zeitverschiebungen empfunden habe, in einer Landschaft, die sich tagelang nahezu nicht verändert, die immer gleichen Bäume im endlosen leeren Raum aus Schnee, hat sich im Bewusstsein dieses Mannes gespiegelt, der in meiner Wahrnehmung in einer Relationslosigkeit zur übrigen Welt lebte.

Politische Korrektheit ist meiner Meinung nach oftmals auch nur eine Form von Schablonendenken.